Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 13

Artikel: Die singenden Mädchen

Autor: Saar, Ferdinand von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 13 - 1917$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei lules Werder, Spitalgasse 24, Bern

31. März

🛚 🗗 Die singenden Mädchen. 🗀 🖻

Don Ferdinand von Saar.

Srühling war's. Im Abendschatten Ging ich durch das stille Tal — Da, vor mir auf grünen Matten, Tönt es sanft mit einem Mal. Näher kam ich; zwei Gestalten Sasen ruhig Band in Band, Mädchen, wie bei Tag sie walten Auf durchsurchtem Ackerland.

Braun im Antlig trugen beide Spuren von der Sonne Kuß, Unter dem zerschlissenen Kleide Sah hervor der nackte Suß.

Aber schön das haupt erhoben, holden Einklang in der Brust, Zu den ersten Sternen droben Sangen sie wie unbewußt.

Sangen sie die alte Weise Von der Liebe, Lust und Leid, Adytlos, nur sich selbst zum Preise, Durch die weite Einsamkeit. — Seid getrost, ihr Dichterseelen, — Dacht ich im Vorübergang — hört ihr noch aus solchen Kehlen Solchen tiefempfundnen Klang.

= Ein Urlaubsgesuch. ===

Novelle von Alfred Fankhauser.

Zwngart wandte sich schaudernd ab und schüttelte die wilden Gedanken aus dem Ropf. Er blidte in die Hofstatt. Mondichein geistete zwischen den Stämmen. Auf der Sobe blitte das Hüttendach. So mußte nun das Weizengrathaus im Lichte liegen, den weißen Sals des Ramins in die Luft redend, das kleine schwarze Saupt, das Ramindach, unbeweglich gradauf haltend, als lausche es auf den Tritt Zwngarts, der kommen soll, um sein sterbendes Weib vor dem Tode noch einmal zu sehen - Himmel, was war das? Was schlich dort in der Hofstatt von Baum zu Baum? Rein Zweifel! Der schwarze Hund, der den Tod eines Ungehörigen verfündet, geht um. Er strebt der Friedhofs= ede zu, die weiß hinter dem Gasthof hervorragt. Zwngart schaute Scharf hin. Da war der hund verschwunden. Der Soldat schauderte. Oft schon war der gespenstige Schatten erschienen. Als die Großmutter gestorben, sah ihn der Bater dem Rirchhof zueilen; wie er aber scharf hinschaute, war keine Spur mehr zu sehen. Und als die Mutter starb, es war vor zwei Jahren, lief er nächtlicherweise bellend durch den Garten. Am Morgen aber war weder eine Stapfe zu sehen, noch stand die Pforte offen. Sorch, er heulte! Weit jenseits des Dorfes. Es konnte auch ein anderer sein, aber wer weiß! Man wird es ja bald erfahren. Dann aber, Berr Hauptmann! Unwillfürlich blidte Zwygart nach dem Gasthof. Das Fenster war dunkel. Also hatte der Mensch bis dahin gewacht. Was er nur zu wachen hatte? Bielleicht ist er eben heimgekehrt vom Zechen? Doch es heißt, daß er nicht trinke. Was mag er bis um zwei Uhr machen?

Zwngart wandte sich wieder weg. Er verspürte auf einmal einen unendlichen Durft, lief zum Brunnen und fog eine Menge Wasser ein. Doch der Durst wich nicht; er saß tiefer, er würgte, brannte und schmerzte weiter. Unruhvoll lief er durch die Hosstatt. Da gewahrte er auf einem Apfelbäumden zwei Sennen. Sie saben ihn kommen, drehten die Sälse und gurrten auf. Er schrak zusammen. Wenn seine Sühner im Apfelbaum übernachteten, holte sie ber Fuchs. Marie zählte sie jeden Abend, ob sie auch alle im Sabel fagen. Wer soll sie nun gahlen? Sie übernachteten im Apfelbaum, und der Fuchs holt sie. Er hupfte gegen das Bäumchen. Da flatterten die hennen erschrocken in ben Wipfel und freischten auf. Das Rreischen wedte seine Sinne wieder und blies wieder die große Sorge aus dem fleinen Rummer wie eine Feuerfäule aus schwelendem Qualm: "Herrgott, der Fuchs! Was gilt der Fuchs! Wo der Tod im Haus umgeht!"

Er lief die Hofstatt hinauf, gepeinigt von unendlicher Angst; durch die erregten Gedanken aber leuchteten, wie ferne Berge im Föhnsturm, blitzartig Erinnerungen und stritten mit der Finsternis der Gegenwart.